

## Welche Krankheit hatte Elfriede Lohse-Wächtler?

---

Die Krankengeschichte von Elfriede Lohse-Wächtler über ihren Aufenthalt in der Königlich Sächsischen Heil- und Pflegeanstalt Arnsdorf, wie das Krankenhaus bei der Eröffnung im Jahr 1912 hieß, ist nach wie vor verschollen, sodass über ihre Erkran-

kung weiterhin nur spekuliert werden kann. Gut dokumentiert ist dagegen die Zeit in Hamburg.

Ende 1928 treten massive psychische Auffälligkeiten auf; von übersteigter Nervosität, Verfolgungswahn und Vergiftungsideen wird berichtet. Ihre Freunde und Bekannten in Künstlerkreisen machen sich Sorgen; sie erkennen, dass es hier nicht mehr um Extravaganzen einer hochbegabten jungen Künstlerin geht. Der

Bruder schreibt über diese Zeit: „Sie konnte zu keinem Menschen mehr vernünftig sprechen, hatte keine vernünftigen Gedanken mehr.“ Vom 4. Februar bis 30. März 1929 ist sie in der von Prof. Weygandt geleiteten Psychiatrischen Abteilung der Staatskrankenanstalt Hamburg-Friedrichsberg. Vorausgegangen ist eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Bruder, in der sie sich ein blaues Auge holt, das auf der Aufnahmefo-

tografie erkennbar ist. Die sorgfältig geführte Hamburger Krankengeschichte ist bis heute vorhanden. Einige Auszüge daraus: „... bezieht vieles aus ihrer Umgebung auf sich ... fast stuporös ... starke Ambivalenz des Willens, völlig entschlussunfähig und ratlos ... stimmungslabil, weinerlich ... vermutet in jeder harmlosen Äußerung etwas Besonderes, beobachtet ihre Umgebung beziehungsweise ... zeitweise ist sie auch negativistisch ... betrachtet die Ärzte als Beobachter im Sinne der Kriminalpolizei ... zeichnet viel ... heute ängstlich beziehungsweise“. Einmal ist als wörtliches Zitat aufgeführt: „Mir kommt es oben so vor, als ob ich ausgelacht werde.“ Der Stationsarzt ist sich unsicher über die Diagnose: „Schizophrenie? Transitorische Psychose einer Instabilen?“ Dieser letzte Begriff stammt ursprünglich aus der französischen Psychiatrie und beschrieb eine haltlose Persönlichkeit. Ein zusammenfassender Bericht über die stationäre Behandlung im Sinn einer Epikrise oder eines Arztbriefes fehlt. Während des stationären Aufenthalts zeichnet Elfriede Lohse-Wächtler Mitpatientinnen und die Umgebung des Krankenhauses. In etwas stabilisiertem Zustand wird sie entlassen. Sie betätigt sich weiterhin künstlerisch und beteiligt sich in Hamburg an Ausstellungen. Im Mai 1931 zieht sie plötzlich zu ihren Eltern nach Dresden. Ihr Vater wird später schreiben: „Sie nahm Zuflucht bei uns.“ Die Eltern haben viel Mühe und Kummer mit der zurückgekehrten Tochter; schließlich wissen sie keinen Ausweg mehr: Im Oktober 1931 bittet der Vater den Ärztlichen Direktor des Hamburger Krankenhauses, seine Tochter in die Heil- und Pflegeanstalt Arnsdorf zu vermitteln. Der Antwortbrief vom 15. Oktober 1931 ist erhalten. Prof. Weygandt verweist darauf, dass er von Hamburg aus die Aufnahme in Arnsdorf nicht vermitteln könne, und schreibt unter anderem: „Ihre Tochter ... war hier ... wegen einer geistigen Erkrankung in Behandlung, deren Diagnose bei der Entlassung noch nicht sicher feststand. Es handelte sich entweder um ein Spaltungsirresein oder um einen reakti-

ven psychischen Ausnahmezustand bei einer Persönlichkeit, die zu solchen Reaktionen disponiert ist. Die Beobachtungszeit war zu kurz, als dass ein abschließendes Urteil abgegeben werden konnte. Die Kranke wurde seinerzeit in einem erheblich gebesserten Zustand auf Wunsch des Ehemannes entlassen. Eine Dementia paralytica lag mit Sicherheit nicht vor. Die von Ihnen in Ihrem Schreiben erwähnten Symptome scheinen dafür zu sprechen, dass ein Spaltungsirresein vorliegt.“

Mehrere Monate vergehen bis zu einer Krankenhauseinweisung. Am 26. März 1932 erfolgt die Aufnahme im Krankenhaus Dresden-Löbtau. Der Bruder wird 1946 angeben, Grund sei eine Fußverletzung gewesen, was aber den langen Aufenthalt kaum erklären kann und schon gar nicht die Verlegung nach Arnsdorf am 17. Juni 1932. Schon in den ersten Briefen bzw. Postkarten an ihre Eltern bittet sie immer wieder, sie nach Hause zu holen. Die Eltern lehnen ihren Wunsch ab, sie besuchen ihre Tochter aber häufig, nehmen sie immer wieder für mehrere Tage bis Wochen zu sich nach Hause und machen Ausflüge mit ihr.

Am 10. Mai 1935 wird auf Antrag Kurt Lohses die Scheidung ausgesprochen, da seine Frau „unheilbar geisteskrank“ sei. In einem Briefentwurf vom 7. Juni 1935 an Hitler – es ist nicht sicher, ob ein Brief dieses Inhalts tatsächlich abgeschickt wurde – verwahrt sich der Vater gegen diesen Vorwurf und vertritt die Auffassung, dass seine Tochter unter dem unheilvollen Einfluss des „Taugenichts Lohse seelisch und körperlich schwer gelitten“ habe. Er verweist auf ihre außergewöhnliche Begabung für Malerei vom zweiten Lebensjahr an. Kurt Lohse beschuldigt er, „durch unerlaubte Mittel und Handlungen nach Charlatanentyp mittels Rauschgiften, Opiumrauchen, Hypnose usw.“, die Tochter „in Trancezustände versetzt“ zu haben.

Mitte 1935 wird Elfriede Lohse-Wächtler unter Vormundschaft gestellt und zum Vormund ein Dresdener Rechtsanwalt ernannt, dessen Name auf der Arnsdorfer Patienten-

karteikarte vermerkt ist: Dr. Blumstock. Kurz darauf beantragt der seit drei Jahren amtierende Arnsdorfer Krankenhausdirektor Obermedizinalrat (OMR) Dr. Maaß, wie bei vielen anderen Patientinnen, so auch bei ihr, die Zwangssterilisation entsprechend dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Die Patientin und ihr Vater versuchen sich vehement dagegen zu wehren – erfolglos: Am 20. Dezember 1935 wird die Zwangssterilisation im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt durchgeführt; das Datum ist auf der Patientenkarteikarte vermerkt. In welchem Umfang Elfriede Lohse-Wächtler in den folgenden Jahren noch künstlerisch tätig war, wissen wir nicht. Aus dieser Zeit sind nur wenige Zeichnungen erhalten.

Am 1. August 1936 wird OMR Dr. Sagel neuer Krankenhausdirektor in Arnsdorf. Mit einer längeren Unterbrechung, in der er als Wehrmachtarzt tätig ist, wird er bis Ende April 1945 diese Position innehaben. Von März 1940 bis September 1941 fungiert Dr. Leonhardt als kommissarischer Krankenhausdirektor, ein rücksichtsloser Verfechter des Nationalsozialismus. Unter seiner unmittelbaren ärztlichen Verantwortung werden 2.681 Arnsdorfer Patienten in Pirna ermordet. Von über 1.500 Patienten sind inzwischen die Krankengeschichten weitgehend gut erhalten aufgefunden, die von Elfriede Lohse-Wächtler aber nicht. Aus ihrer Arnsdorfer Zeit gibt es somit nur ein einziges Dokument, auf dem die psychiatrische Diagnose steht, nämlich die Patientenkarteikarte, auf der es heißt: „Diagnose: Schizophrenie“ (Abb. 1).

Im Sommer 1940, kurz nach Beginn der „Euthanasie“-Aktion, bekommt der Vater offensichtlich Angst um seine Tochter. Trotz aller Geheimhaltungsversuche wird die anlaufende Mordaktion bekannt. Am 9. Juli 1940 schickt ein mutiger Pastor eine „Denkschrift“ an Hitler, worin er darauf verweist, dass es in Arnsdorf in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres bereits 300 Todesfälle gegeben habe, während es im gesamten Jahr 1938 nur 100 gewesen seien. Im Juni 1940, kurz nach

**Akten Nr. 212**

Name: Lohse, Anna Frieda geb. Wächtler      Diagnose: Schizophrenie  
 Geb.-Tag/Ort: 4.12.99 Dresden      Sterilisierung: ja vvv  
 Beruf: Malerin      Antragsl. selbst. Verm. FR. ledigl. Anstalts.  
 E. G. G. Dresden Nr. 156 XIII  
 Personensand: getr. leb.      E. G. O. G. Nr.: 854/39  
 Religion: Dian.      Sterilisiert am: 20.12.35  
 Staatsangehörigkeit: D.E.      Sterilisiert in: Stadtkrankh. Dresden-  
Friedrichstadt  
 Wohnung: Dresden, Voglerstr. 15 III      Zwilling: ja nein m. w. E. Z. Z. Z.  
 Bemerkung:  
 Ehegatte: Kurt Lohse      Beruf: Maler      geb. am:      in:  
 Kinder: -

Eltern: Adolf Wächtler, Dresden, Voglerstr. 15  
Sidonie W. geb. Ostadal, ebenda  
 Geschwister: 1 Bruder

Verpfl. Kl. unt.      Sekl. Nr.: 4

Verm./Pfl.: Dr. Blumstook, Dresden-A., Marschallstr. 8 II  
 Zahlungspflichtiger: Stadtrat Dresden  
 Militärverhältnis: -  
 in welchen anderen Anstalten und wann:  
1929 Friedrichsburg b. Hamburg, 26.3.32-17.6.32 Kralitz

Bemerkungen: -

Aufn.-Tag:	Woher:	Abg.-Tag:	Wohin:	(Bek. ger. ungeb. Erneuerung, Todesursache)
<u>17.8.32</u>	<u>Kralitz</u>	<u>31. Juli 1940</u>	<u>verlegt auf Anordg. des Reichs-Verteidigungskommissars</u>	
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				
<u> </u>				

Abb. 1: Patientenkartekarte von Elfriede Lohse-Wächtler der Landesanstalt Arnsdorf © Medizinisches Archiv des Sächsischen Krankenhauses Arnsdorf

Ende des Krieges gegen Frankreich, war in Pirna mit den ersten Vergasungen begonnen worden. Am 26. Juli 1940 richtet der Vater an den Krankenhausdirektor die Bitte, seine Tochter ab dem 31. Juli für fünf Wochen zu sich nach Hause nehmen zu dürfen. An diesem Tag kommt die Mutter nach Arnsdorf, wo man ihr mitteilt, die Tochter sei „umgesiedelt“ worden. Tatsächlich ist sie an diesem Tag zusammen mit anderen Patienten nach Pirna gebracht und sofort ermordet worden. Am 2. August erhalten die Eltern den schriftlichen Bescheid, dass ihre Tochter in die Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein verlegt worden sei. Die Mutter fährt am 7. August hin, der Zutritt wird ihr verweigert,

sie bekommt keine nähere Auskunft. Am nächsten Tag erhalten die Eltern wieder einen Brief: Ihre Tochter sei bereits am 5. August zusammen mit anderen Patienten mit unbekanntem Ziel verlegt worden. Am 14. August wird den Eltern vom Standesamt Brandenburg an der Havel eine Sterbeurkunde zugesandt: Ihre Tochter sei am 12. August 1940 um 2.00 Uhr an Lungenentzündung und Herzmuskelschwäche verstorben.

**Zusammenfassung**

Welche Krankheit hatte Elfriede Lohse-Wächtler wirklich? Ohne Kenntnis der Arnsdorfer Krankengeschichte kann darüber nur spekuliert werden. In Hamburg scheint Elfriede Lohse-Wächtler zeitweise einen mas-

siven Drogenmissbrauch betrieben zu haben. Eine drogeninduzierte Psychose könnte also zeitweise vorgelegen haben. Somit wäre zu vermuten, dass es sich um eine durch Drogenabusus und zusätzlich psychisch besonders belastende Lebensumstände ausgelöste Psychose aus dem schizophrenen Formenkreis bei vorbestehender Disposition gehandelt hat – im Sinn von Eugen Bleulers 1911 veröffentlichtem Buch „Dementia praecox oder Gruppe der Schizophrenien“, womit er der Krankheitsgruppe bis heute ihren Namen gab, der mit „Spaltungsirresein“ eher missverständlich übersetzt wurde.

Der berühmt-berüchtigte „Euthanasie“-Psychiater Carl Schneider, der sich 1946 suizidierte, war in den 1920er-Jahren Anstaltsarzt in Arnsdorf und hat in dieser Zeit ein 1930 erschienenes umfangreiches, heute weitgehend vergessenes, zumindest kaum gelesenes, aber angesichts des späteren mörderischen Werdegangs des Verfassers äußerst bemerkenswertes Buch „Die Psychologie der Schizophrenen und ihre Bedeutung für die Klinik der Schizophrenie“ mit vielen Falldarstellungen begonnen, in die sicherlich nicht wenige Arnsdorfer Patienten eingingen. Carl Schneider, später Ordinarius in Heidelberg, wird nicht selten mit dem 1967 verstorbenen Kurt Schneider verwechselt, was dieser zu Recht hochangesehene und weltberühmte Psychiater natürlich nicht verdient hat.

Elfriede Lohse-Wächtlers Leben war gekennzeichnet vom Drang nach Freiheit, vom Wunsch nach menschlicher Nähe und künstlerischer Anerkennung, doch auch von großen materiellen Sorgen, einer ständig krisenhaften und letztlich unglücklichen Ehe, widrigen Lebensumständen, von ausbleibender Förderung als Künstlerin, schließlich von langer Erkrankung. Weil sie von Ärzten für „unheilbar geisteskrank“ erklärt wurde, musste sie sterben.

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Hubert Heilemann, Dresden  
 1993 – 2011 Ärztlicher Direktor des Sächsischen Krankenhauses Arnsdorf